

Teatr NN (Lublin)
"Irdische Nahrung"

Im Stück wurden u.a. Texte von G. Kanowicz, P. Calderon, S. T. Coleridge, K. Illakowiczowna, A. Gide und N. Hawthorne verwendet.

- Sehr nützlich ist das Reisen,
es bringt die Phantasie in Bewegung!
Der Rest ist nur Enttäuschung und Schinderei!
Unsere Reise ist völlig illusionär! - darin liegt ihre Kraft!
Sie führt vom Leben zum Tode.
Menschen, Tiere, Städte und Dinge - alles ist erfunden.
Ein Theater, weiter nichts - eine fiktive Geschichte.
Im übrigen kann es jeder genauso machen - es genügt, die Augen zu schließen!
Das ist die andere Seite des Lebens!

- Unser Leben ist eine Wanderung
Durch den Winter, durch die Nacht
Wir suchen einen Durchgang
Zum Himmel, wo nichts leuchtet.

- Hör zu! Meine Seele ist krank!
- Die Zeiten sind krank, deshalb kranken die Seelen. Man muß die Zeiten heilen.
- Man muß sich selbst heilen, denn die Zeiten lassen sich nicht heilen. Jeder muß sich selbst heilen -
vielleicht gesunden die Zeiten erst dann!
- Hör zu! Kannst du mir sagen, warum alle schlafen, nur wir schlafen nicht?
- Der Schlaf will nicht kommen.
- Aber es muß doch jemand wachen, wenn alle schlafen!
- Der Wächter wacht!
- Wer bezahlt wird, wacht nicht, sondern arbeitet!
- Was ist das für ein Unterschied?
- Wer bezahlt wird, hört auf das Klingeln der Münzen und nicht auf den Schrei der Seele. Er bewacht
den Reichtum und nicht den Schmerz.
- Wozu denn? Wozu sollte er den Schmerz bewachen?
- Damit er nicht gebiert.
- Damit er was nicht gebiert?
- So wisse denn, daß der Schmerz Tod, Wahnsinn und Haß gebiert. Das gequälte Gehirn ist einer
Meilensäule ähnlich - ein Baum, der keine Früchte bringt.
- Hast du gehört? Bei uns ist so ein komischer Typ aufgetaucht. Er behauptet, er wäre von Gott gesandt!
- Wir alle sind von Gott gesandt! Sowohl du als auch ich. Die Leute reden halt immer viel. Denk nur, ein
Gesandter Gottes!
- Ja. Viele Verrückte hat unser Städtchen schon gesehen! Erinnerst du dich? Es ist noch nicht so lange
her, da kam der Vogelmensch in unsere Stadt. Er drohte, er würde sich vor aller Augen in die Lüfte
erheben und fortfliegen. Soll er doch fliegen - sagte jemand. Aber der Vogelmensch konnte nicht so
einfach wegfliegen. Er forderte, alle sollten eine Bittschrift an Gott verfassen und unterzeichnen, die er
Ihm überbringen wolle. Und nun - bitte sehr, ein Gesandter Gottes.
- Wo hat er Station gemacht?
- Nirgendwo.
- Wenn du ihn siehst - führe ihn zu mir.
- Zu dir? Hast du denn noch keinen Verrückten gesehen?
- Wer sagt dir denn, er wäre verrückt? Wen der Himmel geschickt hat, kann kein Verrückter sein.
- Und wenn er nicht kommen will?
- Wenn er nicht will - dann heißt das, daß auch ihm alles egal ist!

- Erzähle! Was gibt es Neues in der Welt?
- In der Welt? Die Welt ist groß! Und der Mensch hat nur zwei Ohren und zwei Beine. Und ist so klein.
- Hast du einen weiten Weg hinter dir?
- Das hängt davon ab, woran er gemessen wird.
- Was heißt das: woran? In Metern, Meilen, Kilometern.
- Ich habe meine Wege nie in Metern gemessen.

- Woran denn?
- An der Entfernung von Gott und zu Gott.
- Wer bist du?
- Ich weiß selbst nicht mehr, wer ich bin.
- Wie denn das?
- Solange wir leben, weiß niemand von uns, wer er ist. Nur ein Wurm weiß bis zum Tode, daß er ein Wurm ist.
- Und der Mensch?
- Der Mensch weiß es nicht! Ein halbes Leben lang ist er Mensch gewesen und hat sich dann in einen Wurm verwandelt. Ein halbes Leben lang war er ein Wurm und ist am Ende ein Mensch geworden!

- Mußttest du denn diesen Hagel im Mai schicken? Viele, die ihre Ernte verloren haben, werden dir jetzt mit der Bitte um Hilfe in den Ohren liegen. Oder die Eisenbahnkatastrophe - war das etwa klug? Zehn Tote und einhundertvierzig Verletzte. Und unter den Toten sieben Schülerinnen auf dem Weg zur Schule. Ist es dir wirklich schon ganz egal, wen du zu dir nimmst? Und weiter - wieviel Hungerleider hast du in dieser Welt geschaffen? Unterbrich mich nicht - wenn Du sprichst, gebe ich keinen Laut von mir. Denk nur - wäre das so schlimm, wenn jeder dieser armen Kerle wenigsten ein bißchen Besitz hätte? Du fragst, was es bei uns Neues gibt. Und ich erzähle dir, was los ist. Es könnte nicht schlimmer sein - das sagen die Leute. Es kann nur besser werden.

- Alle deine Worte sind eine einzige Lüge.
- Selbst in der Schrift ist keine einzige Zeile wahr.
- Es steht geschrieben: Du sollst nicht töten. Aber es wird getötet!
- Es steht geschrieben: Du sollst nicht stehlen. Und es wird gestohlen!
- Es steht geschrieben: Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib.
- Und mir hat schon immer die Frau des Schusters gefallen.
- Mir auch.
- Wie heißt du?
- Wie möchtest du denn, daß ich heiße? Du kannst mich nennen, wie du willst.
- Wie denn das? Es hat doch jeder seinen eigenen Namen! Er so gut wie ich. Und du?
- Wähle aus, was du möchtest. Ist denn der Name für dich so wichtig? Wirklich wichtig für dich ist, daß du dich, wenn du ihn aussprichst, an etwas erinnerst.

- Glaube! Glaube! Solltest du nur ein Augenblick sein? eine hölzerne Wiege, in der kein Kind liegt und die ganz umsonst bis zum Tode geschaukelt wird? Mein ganzes Leben lang habe ich dir gedient, ohne irgendwelchen Lohn zu fordern! Ist der Glaube denn nicht sein eigener Lohn? Gleich werde ich aufstehen, mich an den Tisch setzen und Brot essen. Was macht es schon, daß kein Brot da ist? Viele Dinge gibt es in dieser schönen Welt nicht, und wir kosten sie trotzdem. Wir kosten sie und freuen uns, und wir geben Dir die Ehre. Manchmal kommen sie uns sogar noch süßer vor als die, die wir wirklich haben. Ich stehe auf, o Herr! Achte nicht auf mein Stöhnen und Jammern. Und zürne nicht, o Barmherziger - es ist mir schon immer schwergefallen, früh aufzustehen. Mit Leichtigkeit steht früh nur die Sonne auf. Und sie erlischt auch leichter als der Mensch. Hier stehe ich am Waschbecken. Es ist kein Wasser das, aber ich wasche mir die Hände. Und jetzt halte ich schon den Löffel in der Hand. Und nun schlucke ich! O Herr!

- Schmatze nicht!
- Ich schmatze nicht!
- Wenn du in ihrer Gegenwart so geschmatzt hättest, hättest du nie geheiratet.

- Was soll ich jetzt machen? Wohin gehen? Vielleicht weißt du das auch nicht? Wenn der Mensch im Dunkeln herumirrt, ist der Himmel voller Zeichen, und die Welt ist voller Wunder.

- Wenn jemand im Traum durch das Paradies gegangen wäre. Und eine Blume erhalten hätte, zum Beweis, daß er dort gewesen ist. Und wenn er beim Erwachen diese Blume in seiner Hand hielte - was wäre dann? Ich träume doch nicht! Wer bin ich? Und was ist geschehen?

- Wer du bist? Wer du willst! Du kannst ein Narr sein oder ein Dichter, oder ein Verrückter, oder - mein Traum. Willst du, daß ich wieder einschlafe und deine Geschichte weiterträume? Denn schließlich ist das alles nur ein Traum! Willst du, daß ich wieder einschlafe und deine Geschichte weiterträume, die von der Zeit sowieso verdorben und vergeudet wird? Willst du, daß ich wieder das berühre, was sich entzieht und zerplatzt, sobald es berührt wird? Versuchen wir es also noch einmal! Von Anfang an! Vielleicht

wird das jetzt eine andere Geschichte werden, ein anderer Traum. Also erlaube mir, diesen Traum noch einmal zu träumen.

- Erzähle! Was gibt es Neues in der Welt?
- In der Welt? Die Welt ist groß! Und der Mensch hat nur zwei Ohren und zwei Beine. Und ist so klein.
- Hast du einen weiten Weg hinter dir?
- Das hängt davon ab, woran er gemessen wird.
- Was heißt das: woran? In Metern, Meilen, Kilometern.
- Ich habe meine Wege nie in Metern gemessen.
- Woran denn?
- An der Entfernung von Gott und zu Gott.
- Wer bist du?
- Ich weiß selbst nicht mehr, wer ich bin.
- Wie denn das?
- Solange wir leben, weiß niemand von uns, wer er ist. Nur ein Wurm weiß bis zum Tode, daß er ein Wurm ist.
- Und der Mensch?
- Der Mensch weiß es nicht! Ein halbes Leben lang ist er Mensch gewesen und hat sich dann in einen Wurm verwandelt. Ein halbes Leben lang war er ein Wurm und ist am Ende ein Mensch geworden!

- Suche mich weder in dieser Stadt noch in jenem Land. Ich bin in den Klängen, in den Farben, im Geruch der Luft. Ich wohne im Augenblick, der bereits vergangen ist. Mich suchen? Eher dort - nicht hier. Hier ist zuwenig Raum für mich.

- Sieh nur! Sieh, wie die Gedanken herabfallen! Wie viele sind zu Boden gefallen, auf die Straßen der kleinen Stadt! Würde man sie zu einem Haufen zusammenkehren und diesen anzünden - welch eine Flamme würde über die Welt emporschießen!
- Das ganze Leben lang hat uns die Ungewißheit unserer Wege gequält. Was soll ich dir sagen? Jede Wahl ist schrecklich, wenn man darüber nachdenkt. Man muß einen Weg wählen - an einem völlig fremden Ort, wo jeder seine eigenen Entdeckungen macht, jeder nur für sich allein. Uns locken schattige Haine, Trugbilder noch nicht versiegter Quellen. Aber die Quellen sind eher dort, wo unsere Wünsche ihnen befehlen zu sprudeln.
- Ich bin an dem Ort, wo ich, so scheint es mir, schon immer war. Hier habe ich viele Szenen geschaffen. Viele davon habe ich später wieder zerstört. Und zweifellos haben viele von ihnen dieses Ende auch verdient. Das ist ein verzauberter Ort, denn von tausenden und abertausenden Visionen ist sein Innenraum bevölkert, und einige davon sind jetzt für die Welt sichtbar geworden. Jetzt beginne ich zu begreifen, warum ich ein Gefangener dieses Ortes bin und warum ich seine unsichtbaren Gitterstäbe nicht aufbrechen kann. Hätte ich früher vermocht zu fliehen... Jetzt wäre ich gewiß hart und schroff. Und hätte ein Herz, bedeckt mit irdischem Staub.

Übersetzung: Herbert Ulrich